

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltmann und die Dame von feinem und großen Ton

Siede, Johann Christian

Halle, 1790

VD18 13139533

Neunter Vortrag. Enthüllen Sie nie Geheimnisse.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-219770

Neunter Vortrag.

Enthüllen Sie nie Geheimnisse.

Nichts reißt freundschaftliche Verbindungen schneller auseinander, nichts bringt Jemanden geschwinder um den guten Namen eines ehelichen rechtschaffnen Mannes, als wenn er ein Geheimniß, was man seiner Seele anvertraute, verräth.

Es giebt der Kunstgriffe, einem redlichen Mann ein Geheimniß zu entlocken, so viel, daß man nicht genug auf seiner Hut seyn kann; man muß auf den Blick, den Ton der Stimme, und auf den Ausdruck genau achten, wenn man ihren Schlingen entgehn will.

Sie werden Leute kennen lernen, die sich gern in Andern's Geschäfte mischen, welche thun, als ob sie Ihr Geheimniß wüßten, die Sie durch Versprechen verblenden, durch Eidschwüre gewiß zu machen suchen, und durch allerlei Versicherungen ihrer Freundschaft und Erkenntlichkeit, durch Vorspiegelungen ihrer Gunst und der daraus zu schöpfenden Vortheile, Ihr Geheimniß Ihnen zu entlocken sich bemühen.

Frauen

Erauen Sie diesen Leuten nicht, und lassen sich mit ihnen in keine genaue Untersuchung ein; antworten Sie ihnen nie bestimmt auf ihre Fragen; das ist das sicherste Mittel, den bösen Auslegungen, die man Ihren Worten geben könnte, zuvorzukommen.

Ich bitte Sie bei Ihrem ganzen Erdenglück, bei Ihrem edlen Namen, bei der Ruhe Ihres Herzens; verrathen Sie nie ein Geheimniß; Ihr Grundsatz muß seyn, Freude um sich her verbreiten, und Leiden ersparen; nun denken Sie, was für Leiden Sie über ihre Mitmenschen bringen könnten, wenn Sie ein wichtiges Geheimniß verriethen. Bloss in solchen Fällen, wo es auf das Leben des Fürsten, oder auf die Wohlfahrt des Staats ankommt, ist es erlaubt, ein Geheimniß zu offenbaren; hier wäre Verschwiegenheit und Treue Verbrechen, und man macht sich des Verbrechens selbst schuldig, wenn man es verhehlt. Ich verbinde damit die Regel:

Geben Sie Andern nie Gelegenheit, zu offenerzig gegen Sie zu seyn, und seyn Sie selbst nicht zu offenerzig.

Die Beobachtung dieser Regel bringt Ihrer Ruhe und Ihrem gesellschaftlichen Glück, Vortheil. Es ist allemal Gefahr dabei, wenn man Ihnen ein Geheimniß anvertraut, an dessen Geheimhaltung dem Andern viel gelegen ist; zumal wenn man nicht der Einzige ist, der's weiß. Wie oft hat nicht der redlichste Mann darunter leiden müssen, wenn ein Anderer, der um das Geheimniß wußte, die Vertraulichkeit mißbrauchte und es verrieth.

Ferner werden Sie bemerkt haben: die mehrsten Menschen sind gegen den, dem sie ein Geheimniß anvertraut haben, ängstlich und verlegen; und diese Empfindung stört oft auf einmal die gute Laune und ihre Zufriedenheit mit Ihnen. Wenn der nur nie dein Geheimniß mißbraucht, fällt ihm bei der geringsten Veranlassung, sobald er Sie nur ansieht, ein; — du hättest dich ihm nicht anvertrauen sollen. — Auf einmal ist nun seine Fröhlichkeit verschwunden; er fürchtet Sie, — wie könnt er Sie lieben; er sieht beständig in Ihnen einen Vorwurf

wurf seiner Schwäche; denn eben so schnell als offenerzige Leute Ihnen aus Herzensdrang etwas vertrauten, eben so schnell gereut sie gleich nachher der Schritt.

Die Verlegenheit, ein Geheimniß zu bewahren, wird noch größer und quälender, wenn ein Großer, dem ich Verbindlichkeiten schuldig bin, in mich dringt, es ihm zu entdecken, sag ich's ihm, so bin ich ein schändlicher Feind meiner Mitmenschen, sag ich's ihm nicht, so wird er mein Feind, vielleicht mein sehr gefährlicher Feind. — Besser also auf jeden Fall, Sie haben gar kein Geheimniß aufzubewahren.

Eben so wichtig sei Ihnen aber auch die andere Hälfte jener Regel: seyn Sie selbst nicht zu offenerzig.

Je offenerziger Sie gegen Andre sind, desto mehr geben Sie ihnen Waffen in die Hand, Ihnen zu schaden, und die Achtung und Höflichkeit gegen Sie aus den Augen zu setzen, und dann haben Sie der Kunst des Weltmannes unendlich viel vergeben; denn der offenbart seine Schwächen auf seine Unkosten nie.

Kennt man Ihre schwachen Seiten, so ehrt man Sie nicht mehr so unbegrenzt, man lernt Sie für seines Gleichen halten, das heißt aber

immer — Kraft der Eigenliebe, die ein Jeder hat, man setzt Sie unter sich herab; nun liebt man Sie nicht mehr so treu und innig, man beobachtet die freundschaftliche Delikatesse nicht in dem Grade mehr gegen Sie, und zieht am Ende aus Ihren Schwächen Vortheile für seinen Eigennuz.

Lassen Sie Niemanden in Ihren Vermögensumständen, in Ihren Kenntnissen, in Ihren Verbindungen ganz klug werden. — Sie müßten denn einen Freund haben, der mit Ihnen eine Seele wäre, dessen Redlichkeit und Freundschaft Sie geprüft und bewährt gefunden hätten. Genug, wenn Sie sich selbst mit Ihrem Guten und Bösen kennen — folgen Sie mir; Verrathen Sie nie Ihre eignen Geheimnisse.

Scheinen Sie manche kleinen Geheimnisse gar nicht zu wissen; es setzt nur in Verlegenheit.

Wenn Sie zu einem sehr gastfreien Mann gebeten sind, von dem Sie wissen, daß er sehr viel geheime Schulden hat, und Sie äußern auf irgend eine Art eine zu große Verwunderung über

über die köstlichen Gerichte, über den Glanz der Mahlzeit, so wird Jener sehr bald in Ihrem Blicke die befremdenden und moquanten Fragen lesen: wie kann der Mann solchen Aufwand machen; er ist ja so viel schuldig; das würde auf einmal seine frohe Laune stören; und die ganze Gesellschaft könnte so die heitre Stimmung verlieren.

Sie sind viel zu delikar, als daß Sie einem Frauenzimmer, die irgend einmal einen Fehltritt in der Liebe beging, und izt sehr tugendhaft ist, durch Mienen oder durch Zweideutigkeiten zu verstehn geben sollten, daß Sie darum wüßten. Wie würden Sie dem guten Geschöpf dadurch alle Freudigkeit Sie anzusehn, alle Heiterkeit und Ruhe nehmen. Je mehr sie glaubte, sonst von Ihnen geachtet zu seyn, desto empfindlicher ist nun ihr Schmerz. Das ist ja der einzige Trost, den manche solcher armen Verführten noch haben; es weiß doch nicht Jeder — der weiß es doch nicht, sonst würd' er dir nicht so viel Politesse und Achtung beweisen.

Es ist ganz wider Feinheit, einem Menschen, der vielleicht einmal das Unglück gehabt hat, seinen Verstand zu verlieren, und damit sehr verschwiegen ist, es auf irgend eine Art, sei
sie

sie auch noch so versteckt, merken zu lassen, daß man darum weiß; es wird ihm auf einmal allen Muth, alle Fröhlichkeit rauben; wer will solche Wunden wieder aufreißen, die an sich schon, auch wenn sie nicht bluten, dem Fortkommen des armen Unglücklichen so sehr hindern.

Unverzeihlich würden Sie handeln, wenn Sie Kindern, deren Eltern vielleicht in einem Gefängnisse schändlicher Thaten halber, ihr Leben zubringen müssen, oder wohl gar als Missethäter hingerichtet sind, es fühlen lassen wollten. Die Kinder haben vielleicht ein feines und starkes Gefühl für Ehre, weinen oft im Stillen über die Fehlritte ihrer Eltern, und erröthen darüber, und müssen oft genug die Schande ihrer Eltern sich vorwerfen lassen. Wollten Sie, ihr Gönner, vielleicht ihr Freund, ihr guter Mitmensch wenigstens, ihnen nicht gern diese schmerzlichen Verlegenheiten ersparen? O thun Sie in solchen Fällen immer, als wenn Sie gar nichts davon wüßten, wie fein werden Sie dann gegen die Art Leute handeln, wie edel und groß!

Selbst in Kleinigkeiten geb ich Ihnen obigen Rath; Etiquette, Schamhaftigkeit hat manche Dinge